

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 35/32, Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts Dresden und des Spielesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 35/32, Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts Dresden und des Spielesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagsstelle: K. Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 35/32, Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts Dresden und des Spielesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Aus Uebermut auf Deutsche geschossen

Betrunkener tschechischer Polizist als Täter verhaftet

Msch, 3. Juni.

In der sudetendeutschen Ortschaft Haslau bei Msch kam es zu einem neuen unglaublichen Zwischenfall. Ein zur „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung“ in das sudetendeutsche Gebiet kommandierter tschechischer Polizist bedrohte in halb-betrunkenerm Zustande mit dem Revolver, wild um sich schließend, Wirt und Gäste eines Gasthauses. Erst nach längerem Kampfe gelang es, den selbstamen „Staatshüter“ mit Hilfe eines anderen Polizisten festzunehmen.

Im Zuge der bekannten tschechischen Maßnahmen im sudetendeutschen Grenzgebiet wurde in dem Mtscher Bezirk ein Verhaftungsangebot tschechoslowakischer Staatspolizei gestellt. Ein Angehöriger dieser Truppe betrat am Donnerstagabend in voller Uniform ein etwas abseits gelegenes Gasthaus in der Ortschaft Haslau bei Msch und begann sofort, die anwesenden Gäste und das Personal zu bedrängen.

Als er sich aus einer Flasche Wein, die er sich selbst mitgebracht (!) hatte, noch mehr „Mut“ gegen die wehrlosen Gäste und Hausbewohner eingeflößt hatte, zog er plötzlich seinen Revolver, entflüchtete ihn und bedrohte damit wahllos alle Anwesenden. Mit vergeblicher Waffe trieb er die Gäste aus dem Lokal und verlangte vom Personal unter Schandandragung verschiedene Dienstleistungen. Schließlich ließ er an, den Wirt, seine Familie und das Dienstpersonal aus reinem Uebermut aus einem Zimmer in das andere zu treiben, wobei er immer wieder jeder Verweigerung, die ihm in den Weg kam, die Waffe auf die Brust richtete. Als schließlich der Wirt auf die Straße gelangen konnte, um einen in der Nähe befindlichen Gendarmenposten von dem wahnwitzigen Treiben zu berichten, wurde ihm die Waffe in die Dunkelheit nach. Als der Wirt mit dem Gendarmen zurückkehrte, begann der betrunkene Polizist gegen die Herantretenden zu feuern.

die rasch Deckung im Straßengraben suchen mußten. Nach acht Schüssen war das Magazin leer und der Rasende konnte festgenommen werden.

Dah der für die Verhältnisse im Grenzland bezeichnende neue unerhörte Zwischenfall keine schweren Folgen hatte, ist lediglich dem Zufall zu verdanken. Während die anständige Bevölkerung durch alle möglichen Maßnahmen und Anordnungen schikaniert wird, während man sogar harmlose Schützenfeste verbietet und die Ausübung der Jagd unterbindet, kann ein tschechischer Polizist, der „aus Gründen der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ ins sudetendeutsche Gebiet geschickt wurde, die ruhige und anständige Bevölkerung, die immer wieder allen Gewalttaten gegenüber ährenhafte Disziplin gezeigt hat, durch unerhörte Terrorakte in Aufruhr versetzen.

„Plötzlicher Anfall von Sinnesverwirrung“

Prag, 3. Juni.

In einer amtlichen Erklärung muß die Prager Regierung nunmehr auch den unerhörten Zwischenfall, der sich am Donnerstagabend in Haslau bei Msch ereignet hat, ausgeben. Dabei wird der Versuch gemacht, die brutalen Ausschreitungen des tschechischen Polizisten, der in einem Lokal blindlings um sich schloß und friedliche Sudetendeutsche mit dem Revolver bedrohte, wörtlich mit einem „plötzlichen Anfall von Sinnesverwirrung“ zu begründen.

Bagenschlag und Wolkenbruch vernichten die Ernte

Schwerer Schlag für die sudetendeutschen Bauern im Reichenberger Bezirk

Drahtbericht unseres Prager Korrespondenten

Reichenberg, 3. Juni.

Die sudetendeutsche Bauernschaft des Bezirks Reichenberg, die ebenso wie alle anderen deutschen Bauern in der Tschechoslowakei seit Jahren schwer um ihre Existenz kämpfen muß, erlitt durch ein katastrophales Unwetter einen Schaden, welcher Umfang heute noch gar nicht abzusehen ist. Ein von starkem Hagelschlag begleiteter Wolkenbruch, der dreiwertel Stunde lang andauerte, vernichtete alle landwirtschaftlichen Kulturen im Reichenberger Bezirk, so daß etwa 80 bis 80 v. H. der Ernte vernichtet wurden. Das Wintergetreide, das bereits ausgedroschelt war, wurde dem Erdboden gleichgemacht. Die vor kurzem geernteten Kartoffeln liegen auf der Erdoberfläche oder sind mit dem Ackerboden fortgeschwemmt worden. Von allen Obstbäumen wurden die Fruchtansätze glatt weggeschlagen. Am unmittelbarsten wird die Landwirtschaft des Reichenberger Bezirks durch die Vernichtung der Futterpflanzen und des Grasbestandes betroffen, da schon vor Wochen im gesamten Bezirke ein erschreckender Mangel an vorläufigem Heu festzustellen ist.

Die sudetendeutsche Bauernschaft hat durch ihren Bezirksbauernführer bei der Bezirksverwaltung in Reichenberg vorgeschrieben, um sofortige Hilfsmaßnahmen für

die gefährdeten Bauern zu erwirken. Sie ersuchte um Bereitstellung von Ersatzgut für das ausfallende Wintergetreide, Bereitstellung von Winterfutter für die Herbststellung, Ueberlassung von Futtermitteln und um einen für dieses Jahr geltenden Steuernachlaß. Die traditionelle Vorsamkeit, mit der die tschechische Bürokratie solche Fälle zu behandeln pflegt, läßt jedoch nicht auf eine rasche und großzügige Hilfe des schwergeprüften sudetendeutschen Bauern hoffen.

Sudetendeutsche Jugendlager verboten

Prag, 3. Juni.

Wie das Presseamt der sudetendeutschen Jungturnerschaft mitteilt, wurden von über 50 für die Pfingstfeiertage gemeindeten Jugendlager in 22 Bezirken verboten. Die Jugendlagerführung hat aus Solidarität mit den Kameraden, denen das Lager verboten wurde, die anderen Lager abgefragt, und auch deshalb, weil sie die Verantwortung nicht mehr übernehmen kann. Die sudetendeutschen Jungturner werden dafür Wanderungen in der sudetendeutschen Heimat durchzuführen und so die Pfingsten trotzdem zum „Fest der jungen Nation“ machen.

Autobahnstrecke im Vogtland eröffnet

Gauleiter Rutschmann bei der Eröffnungsfeier - Auch in Volkstein neue Strecke im Betrieb

Berlin, 3. Juni.

Am Freitag wurde die Teilstrecke Treuen L. B. bis Bf der Reichsautobahn Chemnitz-Göhl in Anwesenheit des Reichsautobahnleiters und Gauleiters Rutschmann feierlich eröffnet. Diese Strecke ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil die Durchfahrt von Sachsen nach Ost durch Vermeidung zahlreicher Durchschneidungen, vor allem jener von Plauen, wesentlich verkürzt wurde. Die Strecke wird noch im Laufe dieses Jahres bis zur Anschlussstelle Siedau-Süd verlängert, so daß dann 80 Kilometer Reichsautobahn von der ursprünglich nur als Ergänzungsstrecke gedachten Linie Chemnitz-Göhl zur Verfügung stehen. Die Strecke zeichnet sich durch besondere landschaftliche Schönheit aus und enthält zwei schöne Talbrücken.

Für den Reiseverkehr von besonderer Bedeutung ist weiterhin die Fertigstellung der Anschlussstrecken nach Trausnitz und nach Guntin auf der Strecke Hamburg-Büchel. Die gleichfalls am heutigen Tage dem Verkehr übergeben wurde. Durch diese beiden neuen Autobahnverbindungen wird der Sächser Verkehr von Hamburg zu den Dr-

iesebädern der Sächser Buchi ganz wesentlich abgekürzt werden.

Verkürzte Anwärterzeit für Beamte

Berlin, 3. Juni.

Bei seinem Besuche in der Volkshalle Berlin wies Staatssekretär Reinhardt in einer Schlußansprache, durch die er 400 junge Männer, die soden die Inspektorenprüfung bestanden haben, verabschiedete, u. a. darauf hin, daß alles getan werden müsse, um den erwachsenen Volksgenossen und Volksgenossinnen die frühzeitige Verheiratung zu ermöglichen. Er kündigte dabei an, daß auf Anregung des Stellvertreters des Führers demnächst die Anwärterzeit für die Beamtenlaufbahn verkürzt würde.

Die Anwärterzeit für die höhere Beamtenlaufbahn betrug bisher im allgemeinen vier Jahre. Dem Anwärter durfte erst vier Jahre nach seinem Eintritt in den höheren Verwaltungsdienst eine Planstelle übertragen werden. Es ist beabsichtigt, diese Anwärterzeit von vier Jahren auf zwei Jahre zu verkürzen.

Paris erwartet Besuch

Paris erwartet Besuch. Zwar erst für Ende dieses Monats. Aber schon jetzt werden eifrig Vorbereitungen getroffen, die Gäste gebührend zu empfangen. Das englische Königspaar ist's, das sich angefragt hat. Durch seine erste gemeinsame Auslandsreise seit der Krönung will es die herzlichsten Begrüßungen noch fester knüpfen, die England und Frankreich heute mehr denn je verbinden. Man sollte meinen, daß Karol in Paris erteilte Freude und Sonne herrscht. Denken wir zurück an ähnliche Ereignisse, die uns selbst berührten — an die Deutschlandreise Mussolinis und an die Italienreise Adolf Hitlers! Wie schlugen da die Herzen zweier Völker bei jeder Nachricht, die dem Eintreffen des Gastes vorantrieb. Wie wurden stolz und gespannt zugleich die Vorbereitungen verfolgt, die haben wie drüben Wochen und Monate vorher die besten und geschicktesten Organisatoren, Künstler und Techniker in Atem hielten. Und was waren das für Vorbereitungen! Die Reichshauptstadt erstrahlte in nie gesehenem Festglanz, die „Vinden“ wurden mit Fahnenarmen und weißglänzenden Säulen zur Prachtstraße, Sonderzug um Sonderzug brachte Volksgenossen aus dem ganzen Reich nach Berlin. Rom baute eigens zum Empfang des Führers einen neuen Bahnhof, errichtete eine Via triumphalis, verschwendete allen Glanz und alle Pracht des Sädens.

Aber es gab damals im Auslande, in den großen Demokratien, zumal, eine gewisse Sorte häßlicher Zeitgenossen, die alle diese feierlichen Vorbereitungen nicht sehen wollten. Sie hielten ihre Aufmerksamkeit auf ganz andere Dinge gerichtet. Sie meldeten ihren Zeitungen nach Paris und London vor allem die angeblich unerhörten, schändlichsten Sicherheitsmaßnahmen, die in den autoritären Staaten ergriffen werden müßten, um das Leben der „Diktatoren“ vor der bedrohlichen Gefahr der „Völker“ zu schützen. Freilich — der beispiellose Jubel, der sowohl Mussolini in Deutschland wie Adolf Hitler in Italien umbrandete, als sie ihren Weg mitten durch die Reihen der befreundeten Völker nahmen, hatte diese demokratischen Freizeitschreiber dann doch nachdenklich gemacht. Aber bei den englischen und französischen Zeitungslesern sah die einmal ausgesprochene Meinung schon sehr. So ist denn nun die Ueberraschung um so größer, wenn sie hören, welcher Art die Vorbereitungen sind, die Paris für den Empfang König Georgs VI. und seiner Gemahlin für nötig hält.

Das ist ja kein Staatsempfang, das ist wie ein „Eingug in Feindesland“, sagten die Pariser, als sie die Anordnungen lasen, die ihr Polizeipräsident im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch vor wenigen Tagen erlassen hat. Diese Bekanntmachung war die erste amtliche Nachricht, mit der den Einwohnern der französischen Hauptstadt das festliche Ereignis angekündigt wurde. Aber sie löste alles andere als Festfreude aus. Sie war auch nicht dazu angetan. Denn nach alledem, was der polizeiliche Festausdruck geplant hat, ist es höchst fraglich, ob die Pariser den hohen Gast von jenseits des Kanals und das Gepränge, mit dem er empfangen werden soll, überhaupt oder wenigstens aus erlernbarer Entfernung zu sehen bekommen werden. Das erste nämlich, was die Polizei verfügt hat, ist das Verbot, in den Häusern entlang der Straßen, die das englische Königspaar seinen Eingang halten wird, Fenster zu vermalen. Gestattet ist lediglich, gute Bekannte in die Wohnungen einzuladen; auch ihre Namen aber sind vorher bei der Polizei zur Genehmigung einzureichen. Die Hausbewohner selbst werden Ausweise erhalten, ohne die sie in den Tagen des Königsbesuches ihre Wohnungen weder verlassen noch betreten dürfen. Alle Häuser, die an der Feststraße liegen, werden schon jetzt streng überwacht. Polizisten und Detektive durchstreifen sie vom Keller bis auf den Dachboden, prüfen ihre Insassen auf Herz und Nieren, und untersuchen die Gehände auf etwaige geheime Gänge oder verdächtige Schornsteine. An den kritischen Tagen wird überdies jedes Haus von einem Posten kontrolliert werden, dem man den schönen Namen „Grenspürer“ gegeben hat und für den sich Reserveoffiziere der französischen Armee zur Verfügung zu stellen haben. Die Geschäftshäuser müssen bereits mehrere Stunden vor der Ankunft der hohen Gäste schließen und ihre Kunden in Gnaden entlassen. Nur die mit einem Ausweis versehenen Angestellten dürfen in den Geschäftsräumen bleiben. Das gilt sogar für die Pariser Geschäftsmänner und Kaffeehäuser, soweit ihre Räume nicht ebenerdig gelegen sind. Die Feststraße selbst wird durch ein dichtes, vierfaches Spalier von Polizei, Zivilgarde und Militärs, von denen jeder zweite Mann mit dem Gesicht zur Zuschauermenge stehen wird, gesichert. Damit nicht genug, wird der Wagen, in dem das königliche Paar seinen Eingang in die Hauptstadt des befreundeten Landes halten wird, im schnellsten Tempo fahren. Ueber der Wagenkolonne und ihr voraus werden Voltzeilingzeuge kreisen, die in funktentelegraphischer Verbindung mit den Sicherheitsorganen auf der Erde stehen und ihnen jede verdächtige Bewegung sofort zu melden haben. Der Pariser Polizeipräsident hat, um dieses feierliche Ereignis auf die Beine stellen zu können, Truppen aus ganz Frankreich angefordert. Allein zur Bewachung der Eisenbahnlinie vom Osten von Logne bis zur französischen Hauptstadt, das heißt für eine